



Willkommen zum Frühe Hilfen Newsletter!



Inhalt

Fachtag Frühe Hilfen	2
Netzwerk-Beirat	3
Im Gespräch	4
Sprach-Lexikon	8
Literaturtipps	9
Veranstaltungen	9
Impressum	10

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

im Netzwerk Frühe Hilfen des MTK sind die zwei Erziehungsberatungsstellen wichtige Anlaufstellen für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern. Sie beraten frühzeitig in sensiblen individuellen oder familienbezogenen Themen. Im Interview können Sie diesmal die Schwalbacher Erziehungsberatungsstelle kennenlernen. Einen Literaturtipp zum Interview gibt es auf Seite 9.

Wir stellen Ihnen außerdem das Tagungsprogramm zum Fachtag Frühe Hilfen vor. Wir freuen uns über Ihre Teilnahme!

Passend zum Tagungsthema erklärt die Rubrik: „Aus dem Sprach-Lexikon für Netzwerker“ diesmal den Begriff „Resilienz“.

Die Inhalte und Ergebnisse der 4. Sitzung des Netzwerkbeirates Frühe Hilfen, haben wir in diesem Newsletter auf Seite 3 für Sie zusammengefasst.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei Herrn Ottmar Vorländer (Caritas Main-Taunus) und Herrn Thilo Schobes (Amt für Jugend, Schulen und Kultur MTK) für Ihre Unterstützung beim Aufbau des Frühe Hilfen Netzwerkes und wünschen einen guten Ruhestand.

Aktuelle Veranstaltungen und Fortbildungen finden Sie wie gewohnt am Ende dieses Newsletters.

Alles Gute und bis bald im Netzwerk Frühe Hilfen,

Ihre Fachstelle Frühe Hilfen

Jetzt anmelden und informiert bleiben:

newsletter@fruehe-hilfen-mtk.de

Sind Sie zufrieden?



Geben Sie uns Feedback unter <http://ogy.de/0jhl> damit der Newsletter noch besser wird.

Vielen Dank!

November 2016

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30				

29.11.2016 Fachtag Frühe Hilfen
09-00-17.00 Uhr, Landratsamt Hofheim

Fachtag Frühe Hilfen am 29.11.2016

Frühkindliche Resilienzentwicklung – Herausforderungen für Jugendhilfe und Gesundheitswesen

Manche Kinder können Risiken, Probleme und Belastungen überwinden und daraus sogar gestärkt hervorgehen, während andere daran scheitern. Diese besondere „Widerstandsfähigkeit“ wird als Resilienz bezeichnet.

Resilienz ist nicht angeboren und kann im Lebensverlauf entwickelt werden aber auch wieder verloren gehen. Besonders die ersten Lebensjahre eines Kindes stellen wichtige Weichen.

Teilnahmebescheinigungen und Fortbildungspunkte. Die Akkreditierung ist bei der Landesärztekammer und Psychotherapeutenkammer beantragt.

Die Inhalte der Vorträge und Workshops des Fachtages laden dazu ein:

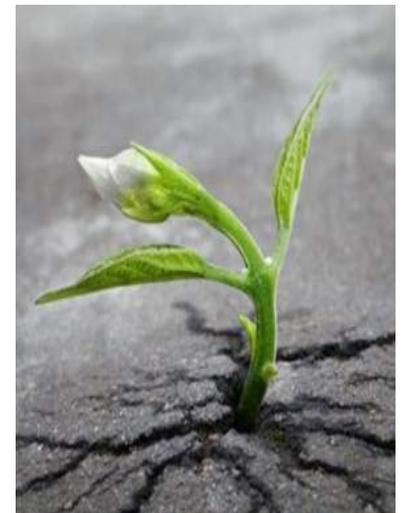
- sich für Resilienzentwicklung zu sensibilisieren
- Möglichkeiten zur Resilienzentwicklung in Workshops kennenzulernen und zu reflektieren
- sich mit den Akteuren Früher Hilfen aus Gesundheitswesen und Jugendhilfe zu vernetzen
- Aspekte der Resilienzentwicklung aufzugreifen und bekanntzumachen

Wie können Fachkräfte in den Frühen Hilfen dazu beitragen im frühen Kindesalter Resilienz zu entwickeln und zu stärken? Und wo liegen möglicherweise die Grenzen des Konzeptes?

Wir möchten gemeinsam mit Ihnen Antworten auf diese Fragen rund um Resilienzentwicklung finden und zusammen Impulse zum „Gelingenden Aufwachsen“ im Netzwerk Früher Hilfen für die Familien im MTK setzen.

Programm

9:00	Ankommen und Anmeldung
9:30	Begrüßung Wolfgang Kollmeier Erster Kreisbeigeordneter, MTK
10:00	Ergebnisse und Entwicklungen des Netzwerks Frühe Hilfen Denise Bellmann und Lillith Stukenberg, Kordinatorinnen Frühe Hilfen, MTK
10:30	Resilienzentwicklung im Netzwerk Frühe Hilfen interdisziplinär betrachtet
11:30	Frühkindliche Resilienzentwicklung – Spannungsfelder und Übergänge Prof. Dr. Michael Fingerte Leiter Abt. Sonderpädagogische Diagnostik und Evaluation, Fachbereich IV, Goethe-Universität Frankfurt
12:30	Improtheater RequiSiT
13:15	Mittagspause
14:00	Workshops 1-4
15:30	Pause
15:45	Ergebnisse aus den Workshops
16:05	Verwundbarkeit und Widerstandskraft – Bindung unter besonderen Herausforderungen Cornelia Dehm, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Diplom-Psychologin, SPZ Frankfurt Höchst
16:50	Fazit und Ausblick



Workshops und Anmeldeunterlagen

Mehr Informationen zum Fachtag, den Workshops und Anmeldeunterlagen finden Sie auf: www.fruehe-hilfen-mtk.de/fachtag2016

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Neues aus dem Netzwerk-Beirat

Vierte Sitzung des Netzwerk-Beirates

Am 08. September 2016 begrüßte der Vorsitzende und Erste Kreisbeigeordneter Wolfgang Kollmeier im Landratsamt Hofheim die zur Neukonstituierung des Netzwerk-Beirates benannten und entsandten Mitglieder. Die wichtigsten Informationen haben wir hier für Sie zusammengefasst.

Elternbefragung

Die Netzwerk-Koordination plant gemeinsam mit der „AG 1 Bestands- und Bedarfsanalysen“ eine Befragung von Eltern im Main-Taunus-Kreis. Nachdem eine geplante Kooperation mit einer Universität nicht zustande gekommen ist, laufen derzeit Anfragen bei verschiedenen Instituten und Forschungseinrichtungen zur Vorbereitung und Durchführung einer solchen Befragung.



Der Beirat wurde neu benannt. Er ist an die Amtszeit des Jugendhilfeausschusses gekoppelt.

Willkommensbriefe und –pakete im MTK

Im Juli 2016 konnten erstmals Elternbriefe an alle Eltern im MTK versandt werden, die in den Monaten zuvor Familienzuwachs bekamen. Die Briefe sind mit dem hessischen Datenschutzbeauftragten abgestimmt und beinhalten ein Anschreiben des Jugenddezernenten sowie einen Flyer Frühe Hilfen.

Für 2017 soll das Schreiben zu einem Willkommenspaket für alle Familien mit Neugeborenen im Kreis ausgeweitet werden. Die „AG 2 Information und Infowege“ hat hierzu einen Entwurf erarbeitet. Dieser beinhaltet u.a. eine Zahnbürste des Arbeitskreises Jugendzahnpflege, ein Lätzchen und eine Notfallkarte mit wichtigen Ansprechpartnern und Telefonnummern. Außerdem ist der Jugenddezernent im Gespräch mit Sponsoren. Firmen und Einrichtungen, die das Paket unterstützen möchten, dürfen sich gerne an den Dezernenten oder die Fachstelle Frühe Hilfen wenden.

Handlungsleitfaden Frühe Hilfen

Derzeit wird ein Entwurf für einen Handlungsleitfaden Frühe Hilfen erstellt. Er beinhaltet diverse Handlungsthemen der Frühen Hilfen (z.B.

Armut, Gewalt oder Sucht). Der Entwurf wird Ende dieses Jahres in der Arbeitsgruppe „AG 4 Handlungsleitfaden und Kooperationsvereinbarungen“ besprochen und angepasst. Danach soll er dem Beirat vorgestellt werden.

Fachtag Frühe Hilfen

Der Fachtag wird in diesem Jahr neben den Netzwerkkoordinatorinnen von den Fachkräften Michael Calmano, Dr. Heidi Jorg, Anja Frank-Ruschitzka, Ellen Steyer und Michael Zimmermann-Freitag in einer Arbeitsgruppe geplant und vorbereitet. Dem Netzwerk-Beirat wird das diesjährige Programm vorgestellt und der „AG 3 Fortbildungen und Tagungen“ ausdrücklich für Ihre Mitarbeit gedankt.

Interdisziplinärer Informationsaustausch zur Arbeit einzelner Netzwerkpartner

Cornelia Zimmermann-Müller (Evangelische Familienbildung Main-Taunus) und Ellen Steyer (Katholische Familienbildung Taunus) stellen die Aufgabenfelder und Leistungen der Familienbildungsstätten im Rahmen der Frühen Hilfen vor. Die Familienbildungsstätten arbeiten eng zusammen. Die Katholische Familienbildungsstätte hat insbesondere das ers-

te Lebensjahr sowie Berufsrückkehrer/innen im Blick, während die evangelische Familienbildungsstätte unter 3-jährige und ältere Familien als Schwerpunkt hat.

Themenschwerpunkte 2017

Kommunikation und Zugangswege zu schwer erreichbaren Familien.

Insbesondere:

- von Armut Betroffene,
- Familien mit Deutsch als Zweitsprache
- und Psychisch kranke Eltern

Konzepte und Verweisungsstrukturen

- Diskussionsgrundlage wird der Handlungsleitfaden sein, der derzeit erarbeitet wird.

Die nächsten Beiratssitzungen sind am 09.03.2017 und am 07.09.2017 jeweils von 14.00 bis 16.00 Uhr im Kreishaus.

Im Gespräch: Erziehungsberatung im Main-Taunus-Kreis

Die Schwalbacher Erziehungsberatungsstelle (EB) des Amtes für Jugend, Schulen und Kultur besteht seit 1975. Ihre Zuständigkeit erstreckt sich auf die Städte und Gemeinden Eschborn, Schwalbach, Bad Soden, Sulzbach, Liederbach, Kelkheim, Eppstein und Hattersheim. Die EB berät und hilft bei allen Fragen und Problemen, die mit Familie, familiären Beziehungen und der Entwicklung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen zu tun haben.

Wir sprachen mit dem Leiter, Herrn Georg Sonntag-Löw, und seiner Mitarbeiterin, Frau Annette Maibach, über die Schnittstelle zwischen Frühen Hilfen und Erziehungsberatung.

Fachstelle Frühe Hilfen: Herr Sonntag-Löw, Sie arbeiten in einem multiprofessionellen Team. Bitte stellen Sie sich und Ihr EB-Team den Lesern und Leserinnen kurz vor.

Georg Sonntag-Löw: *Wir sind ein Team von 7 Fachkräften (3 Vollzeit und 4 Teilzeit) aus den Grundberufen Psychologie, Pädagogik und Sozialarbeit/Sozialpädagogik.*

Dazu verfügt jeder/jede von uns über eine oder mehrere abgeschlossene Weiterbildungen in verschiedenen Verfahren der Beratung und Psychotherapie, schwerpunktmäßig in den Bereichen systemische Familientherapie und Hypnotherapie. Wir werden unterstützt von zwei Teamassistentinnen, die sich eine Planstelle teilen.

Fachstelle Frühe Hilfen: Das EB-Angebot ist umfassend und vielfältig. Wer macht was?

Georg Sonntag-Löw: *Die Erziehungsberaterinnen und ich selbst als Leiter der EB übernehmen die familientherapeutische Arbeit in der allgemeinen Erziehungsberatung.*

Die beiden Mitarbeiterinnen der Fachstelle "Gegen sexuelle Gewalt" übernehmen die Therapie betroffener Kinder und die Beratung deren nicht missbrauchender Angehöriger. Sie beraten auch Fachkräfte zum Thema sexuelle Gewalt. Manchmal helfen sie auch in der allgemeinen Erziehungsberatung aus. Die beiden Kinderschutzfachkräfte sind die in den §§ 8a und 8b des SGB VIII genannten „insoweit erfahrenen Fachkräfte“, die von anderen Fachkräften oder auch Ehrenamtlichen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, zur Einschätzung von Kindeswohlge-

fährungen hinzugezogen werden können. Sie werden bei Abwesenheit von allen anderen BeraterInnen des EB-Teams vertreten.

Die beiden Teamassistentinnen nehmen die Anmeldungen auf, empfangen unsere Klienten, sichern die telefonische Erreichbarkeit der EB, führen unsere Klienten- und Beratungsdatenbank, erledigen unseren Schriftverkehr, kümmern sich um das Beschaffungswesen und Rechnungswesen und unterstützen mich als Leiter und das ganze Team darüber hinaus in vielfältiger Weise.

Fachstelle Frühe Hilfen: Wie läuft ein klassisches Erziehungsberatungsgespräch in der Regel ab?

Annette Maibach: *Zunächst gibt es eine Anfrage, mit der sich die Eltern bei uns melden. Das Anmeldegespräch wird in der Regel im Sekretariat geführt. Später setzt sich dann die Beraterin, die die Beratung übernimmt, mit der Familie in Verbindung, um einen gemeinsamen Termin für ein Erstgespräch zu vereinbaren, zu dem grundsätzlich alle Familienmitglieder eingeladen sind.*

Im Erstgespräch versuchen wir dann eine vertrauensvolle Beratungsbeziehung mit den Ratsuchenden aufzubauen, und wir klären gemeinsam mit den Ratsuchenden Ihren Beratungsauftrag an uns ab. Um herauszufinden, was die Familie mit Hilfe der Erziehungsberatung erreichen will, ist uns das Kennenlernen der Ratsuchenden und ihres familiären Hintergrunds besonders wichtig. Für uns ist zentral, gemeinsam mit der Familie die Ressourcen kennenzulernen. Die Ausgangsfrage ist dabei immer „Was können die Ratsuchenden gut?“, aber auch „Was ist das Problem – der Grund für eine Beratung bei uns?“. Nicht immer lässt sich in der ersten Sitzung ein Beratungsauftrag abschließend klären. Dies sollte jedoch spätestens in der zweiten Sitzung erfolgen.

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

§ 8b Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen

Am Ende des Gesprächs fragen wir auch, wie zufrieden die Eltern mit dem Erstgespräch sind und ob sie ein weiteres Gespräch wünschen. Wenn das der Fall ist, dann klären wir ab, wie die Folgesitzung wird, das heißt wer teilnimmt – z.B. ob ein reines Elterngespräch geführt wird oder auch die Kinder anwesend sind.

Übrigens benutzen wir für die Familiengespräche einen Gruppenraum, in dem sich eine Spielecke für Kinder befindet. So ist es für uns möglich, während des Gesprächs Beobachtungen zur Interaktion der Eltern



[Hier](#) klicken und zum Flyer der EB gelangen!

mit Ihrem Kind zu machen. Dies hilft uns dabei, die Beziehung und das Verhalten der Eltern mit Ihrem Kind besser zu verstehen. Anschließend fertigen wir ein Genogramm an, d.h. wir zeichnen einen Familienstammbaum, um einen Überblick zur familiären Struktur, und daraus abgeleitet, zu Grundthemen der Familie zu erhalten. Wir nutzen bei Bedarf auch die Erfahrungen und Qualifikationen der anderen Fachkräfte des Kollegiums, um die Qualität des Verstehens der familiären Dynamik zu vergrößern.

Fachstelle Frühe Hilfen: Innerhalb eines Jahres begleiten Sie 54 Klienten und Klientinnen mit Kleinkindern im Alter zwischen 0 - 3 Jahren. Wie lange dauert ein

Beratungsprozess durchschnittlich?

Annette Maibach: Im Durchschnitt 9 Monate. Es gibt aber auch Beratungen, die nur eine Sitzung umfassen, sowie Familien, die wir über mehrere Jahre begleiten. Dabei muss aber beachtet werden, dass zwischen den Terminen in der Regel ein Abstand von 2 – 4 Wochen, gegen Ende einer Beratung manchmal auch von 3 Monaten liegt. Wir arbeiten häufig auch in Intervallen, d. h. eine Familie wird in ca. 5 Sitzungen zu einem Thema beraten und kann sich zu einem späteren Zeitpunkt wieder neu melden. Sie sehen, unsere Beratungsprozesse sind sehr individuell mit jeder Familie vereinbart und auf die spezielle Situation und Fragestellung abgestimmt.

Fachstelle Frühe Hilfen: Was sind die häufigsten Fragen, Ängste und Probleme von Eltern und Familien mit Babys und Kleinkindern?

Annette Maibach: In meiner Wahrnehmung sind das häufig Fragen zur Autonomiephase von 2 – 3-jährigen Kleinkindern, allgemein auch bekannt als „Trotzalter“. Es gibt aber auch andere Fragen der Eltern wie beispielsweise „Wie wird mein Kind windelfrei?“ oder [Resilienz](#) kann eine Rolle spielen, wenn Eltern uns mitteilen: „Mein Kind verhält sich in der Krippe aggressiv/schüchtern – was können wir dagegen tun?“. Nicht immer gelingt der Übergang vom Paar- zum Elternsein, so dass Fragen zu Trennung oder Scheidung für werdende Elternteile ebenfalls eine Rolle spielen können.

Fachstelle Frühe Hilfen: Wie haben sich die Beratungsthemen im Verlauf der letzten Jahre verändert?

Annette Maibach: Ich habe den Eindruck, dass Eltern heutzutage durch die Auswirkungen einer auf Höchstleistung und Effizienz getrimmten Gesellschaft einen enormen Druck haben. Alle sollen das Beste aus sich rausholen, studieren usw. Dabei können Eltern die Angst entwickeln, dass ihr Kind da nicht mithalten kann, wenn sie nicht alles gut und richtig machen. Eltern wollen dabei heute keine Fehler machen – die Fehlerfreundlichkeit im eigenen Erziehungs Handeln kann

Resilienz (engl. resilience – Spannkraft, Widerstandsfähigkeit, Elastizität), allg. die Fähigkeit einer Person oder eines sozialen Systems, erfolgreich mit belastenden Lebensumständen und negativen Folgen von Stress umzugehen.

hier ein Thema sein. An diesem hohen Anspruch kann die Klarheit zur Kind gerechten und intuitiven Erziehung verloren gehen. Wenn sie zum Beispiel ihrem Kind zu viel - nicht unbedingt altersentsprechende - Verantwortung, die zu unerwünschten Verhaltensweisen beim Kleinkind wie z.B.: Schlagen, Brüllen und Beißen führen kann, übertragen.

Dabei verfolgen Eltern durchaus gute Absichten: Sie wollen es besser machen als ihre Eltern und ihre Kinder bei Entscheidungen einbeziehen - ihnen nur die besten Möglichkeiten zur Wahl stellen (...). Daraus entsteht in der Beratung das Hinterfragen des eigenen Erziehungsverhaltens, das Hineinversetzen in die kindliche Perspektive und das Suchen von Alternativen. Viele Eltern erklären und reden zu viel und wissen nicht mehr, dass Kinder Handlungswesen sind, die häufig Vorbild und klare Führung brauchen.

Fachstelle Frühe Hilfen: Herr Sonntag-Löw, Sie blicken inzwischen auf 22 Jahre Erziehungsberatertätigkeit für den MTK zurück. Wie hat sich das Bild von Erziehungsberatung entwickelt und welchem Leitbild folgt Ihre Beratungsstelle heute?

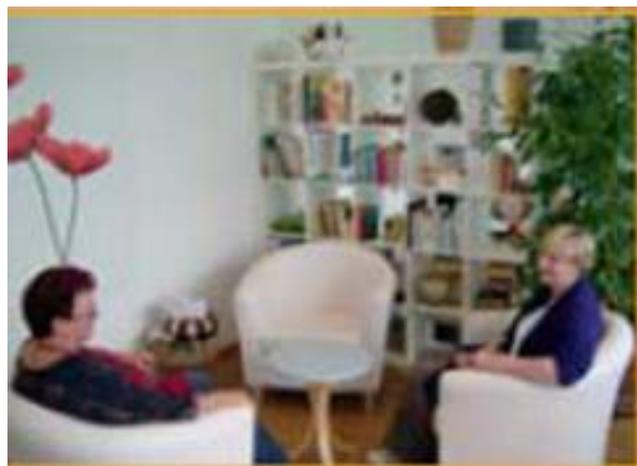
Georg Sonntag-Löw: Den humanistischen Ansatz in der Psychotherapie und den Einsatz moderner daraus abgeleiteter Therapieverfahren verfolgen wir noch immer wie vor 20 Jahren. Was sich verändert hat, ist eine noch stärkere Zusammenarbeit mit den anderen Akteuren im sozialen Netzwerk. Die zunehmende Zahl von Scheidungen und darunter vor allem die wachsende Zahl hoch strittiger Eltern hat unsere Arbeit auch sehr stark verändert. Wir arbeiten heute unter höherem Zeitdruck und mit knapperen Ressourcen. Dennoch ist die Erziehungsberatung nach wie vor stark im Finden sehr individueller, ressourcenorientierter Lösungen mit den Familien. Verbunden mit unserer hohen therapeutischen Qualifikation tragen wir dazu bei, dass sich die Lebenssituation der Kinder und ihrer Eltern nachhaltig und dauerhaft verbessert.

Fachstelle Frühe Hilfen: Inwiefern hat die Thematik „Frühe Hilfen“ Einzug in Ihre Arbeit genommen?

Annette Maibach: Die Erkenntnis, dass Kinder schutzbedürftig sind, ausgelöst durch die tragischen Sterbefälle von Säuglingen, hat einiges an Rollen gebracht, z.B. die Etablierung von Kinder-

schutzfachkräften.

Georg Sonntag-Löw: Der Anteil der Beratung von Familien mit Kindern unter 3 Jahren hat bei uns in den letzten Jahren stark zugenommen. Das hat sicher auch damit zu tun, dass durch die ausgebauten U3-Betreuung Familien früher mit professionellen Pädagogen in Kontakt kommen, vorhandene Schwierigkeiten früher erkannt und deshalb Überweisungen in Hilfsangebote früher erfolgen können. Unter dem Präventionsaspekt ist das eine erfreuliche Entwicklung, da früh einsetzende Hilfen häufig mit kleinem Aufwand zu großen Verbesserungen führen und einen längeren Leidensweg von Kindern und Eltern vermeiden helfen. Dass die [Schreibabysprechstunde](#) seit einiger Zeit in unseren Räumen durchgeführt wird, war unter diesem Aspekt natürlich eine besonders sinnvolle Entscheidung.



Fachstelle Frühe Hilfen: Welche Herausforderungen in der Mitwirkung im Netzwerk „Frühe Hilfen“ gibt es?

Georg Sonntag-Löw: Wir sind sehr froh, dass dieses Netzwerk gestartet wurde. Es ergibt Sinn, in diesen stark präventiv angelegten Bereich ausreichend finanzielle Mittel zu investieren, um die Angebote zu erweitern.

Fachstelle Frühe Hilfen: Wie ist der Ablauf einer Beratung mit der Kinderschutz-Fachkraft? (§ 4 KKG)

Annette Maibach: Uns Kinderschutzfachkräfte können Berufsgruppen, die mit Kindern arbeiten, zur Beratung in Anspruch nehmen, wenn die Frage auftritt: „Könnte es sich hier um Kindeswohlgefährdung handeln?“. Dazu erfolgt in der Regel ein Anruf entweder über das Sekre-

ariat der Erziehungsberatungsstelle oder direkt bei Frau Jungbluth oder mir. Anfragen per E-Mail sind ebenfalls möglich.

Ruft uns beispielsweise eine Erzieherin einer Kindertagesstätte an, dann machen wir eine anonymisierte Fallberatung. Dabei klären wir zunächst, wer uns aus welcher Einrichtung und mit welcher Fragestellung anruft. Außerdem bitten wir die Fachkraft immer um eine Einschätzung zur Dringlichkeit des Falles. Diese ergibt sich aus ihrer Fallschilderung.

Nach dem Erstkontakt folgt ein zeitnaher telefonischer oder persönlicher Termin in der Beratungsstelle oder in der Einrichtung der anfragenden Fachkräfte. In diesem Termin erörtern wir mit den Ratsuchenden, welche eigenen Hilfen den Fachkräften zur Verfügung stehen, inwiefern Sie mit den Eltern zusammenwirken können und welche zusätzlichen Hilfen zur Unterstützung angeraten werden können.

Wir verstehen uns dabei immer als niedrigschwelliges Angebot. Die Fallverantwortung bleibt bei den anfragenden Fachkräften der Einrichtungen. Wir helfen mit Anregungen und Ideen, beispielsweise für das Führen eines belastenden und konflikthaften Elterngespräches, weiter.

Bei akuter Kindeswohlgefährdung reagieren wir sofort. Ist von einer akuten Kindeswohlgefährdung auszugehen, werden die anfragenden Fachkräfte auf ihre gesetzliche Verpflichtung hingewiesen, unverzüglich das Jugendamt zu informieren. Darüber hinaus benachrichtigen wir die Leitung des Sozialen Dienstes des Jugendamtes umgehend über die mögliche vorliegende akute Kindeswohlgefährdung.

Fachstelle Frühe Hilfen: Welche Dritten/ Institutionen verweisen auf Ihr Angebot?

Georg Sonntag-Löw: 50 Prozent der Anmeldungen gehen auf Überweisungen zurück. Hiervon kamen im Jahr 2015 42,6 % vom Sozialen Dienst des Jugendamtes, 17 % von Kitas und Horten, 11,2 % von Schulen und Schulsozialarbeitern, 10,8 % von Ärzten und 9,4 % vom Familiengericht.

Fachstelle Frühe Hilfen: Welche Themen und Indikationen sollten andere Fachkräfte der Frühen Hilfen zum Anlass nehmen, um auf die Erziehungsberatungsstelle zu verweisen?

Georg Sonntag-Löw: Alle Themen, die auf psychische Konflikte der Eltern hinweisen. Paarkonflikte der Eltern. Abgrenzungs- und Einmischungsprobleme zu

Laut Statistischem Bundesamt (2011) geht nahezu jede zweite Beratung in EBs auf Anregung von einem Dritten zurück. In nahezu jedem zehnten Fall handelte es sich dabei bezogen auf Säuglinge und Kleinkinder, um Arztpraxen und Kliniken.

den Herkunftsfamilien der Eltern. Fragen, die mit der Anpassung junger Eltern an ihre Elternrolle und mit der Entwicklung von der Paarbeziehung (Dyade) zur Familienbeziehung (Triade) zu tun haben. Mangelnde Bindungsfähigkeit der Eltern. Im Zweifel bitte bei uns nachfragen und mit einer Beraterin klären, ob Erziehungsberatung das passende Angebot ist. Wir können dann auch eventuell auf besser passende Angebote hinweisen.

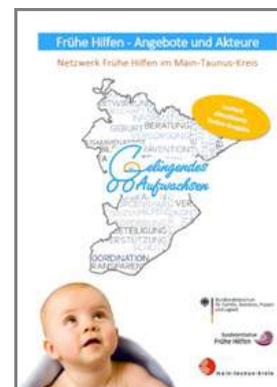
Fachstelle Frühe Hilfen: Wie sind Sie mit anderen Akteuren der Frühen Hilfen vernetzt?

Georg Sonntag-Löw: Wir sind sehr gut vernetzt, vor allem über die Regionalen Arbeitsgemeinschaften Jugendhilfe (RAGs) in jeder Kommune. Manchmal verweisen wir schon bei einer Anmeldung an besser geeignete Stellen. Manchmal ergibt sich eine Überweisung aber auch erst in der Beratung. Wir organisieren auch Helferkonferenzen oder beraten die Fachkräfte in Kitas oder Schulen, wie sie in ihrem Kontext zielgerichteter auf vorhandene Probleme reagieren und damit die Probleme alleine zu einer Lösung bringen können.

Fachstelle Frühe Hilfen: Was wünschen Sie sich von anderen Partnern im Netzwerk?

Georg Sonntag-Löw: Weiterhin eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Vielen Dank für das Gespräch!



[Hier](#) geht's zu den Steckbriefen der EBs in der Broschüre Frühe Hilfen (S. 30 und S. 33)

Aus dem Sprach-Lexikon für Netzwerker: Resilienz

Zum Gelingen der Kooperation und Vernetzung verschiedenster Akteure im Bereich Frühe Hilfen ist insbesondere eine verständliche Kommunikation der Netzwerkpartner/innen untereinander unerlässlich. Gewöhnlich reden wir in der uns vertrauten Fachsprache. Dies ist normal und erleichtert im eigenen Fachbereich die Abläufe. Doch spätestens im interdisziplinären Austausch kann der Effekt ohne gegenseitige Begriffskennntnis verloren gehen und Kooperationen hemmen oder gar behindern. Insbesondere dann, wenn wir die vermeidlich gleichen Begriffe fachspezifisch ganz unterschiedlich auslegen. Diese Rubrik soll Klarheit schaffen. Diesmal erklären wir den Begriff „Resilienz“.

Der Begriff Resilienz (*engl. resilience – Spannkraft, Widerstandsfähigkeit, Elastizität*) bezeichnet allgemein die Fähigkeit einer Person oder eines sozialen Systems, erfolgreich mit belastenden Lebensumständen und negativen Folgen von Stress umzugehen. Gegenstück zur Resilienz ist die Vulnerabilität (Verwundbarkeit).

Damit ist die Verwundbarkeit, Verletzbarkeit oder Empfindlichkeit einer Person gegenüber äußeren, ungünstigen Einflussfaktoren gemeint, die die Entwicklung ungünstig beeinflussen.

Die Resilienzforschung beschäftigt sich mit dem Phänomen, warum manche Kinder Risiken, Probleme, Belastungen überwinden und bewältigen, während andere daran scheitern, und sucht nach den dahinterliegenden Faktoren und Wirkmechanismen. Bisherige Studien, die sich mit der unterschiedlich ausgeprägten Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber Entwicklungsrisiken beschäftigen, fanden eine Vielzahl an Risiko- und Schutzfaktoren.

Unter Risikofaktoren versteht man Merkmale, die die Wahrscheinlichkeit einer Störung erhöhen, aber nicht zwangsläufig bedingen. Dies können Merkmale des Kindes (z. B. Frühgeburt, Geburtskomplikationen, Erkrankungen, schwierige Temperamentsmerkmale, unsichere Bindung etc.) und / oder Risikofaktoren in der Familie bzw. im sozialen Umfeld sein (z. B. niedriger sozioökonomischer Status, chronische Armut, familiäre Disharmonie, Alkohol- bzw. Drogenmissbrauch, psychische Erkrankungen von Vater und / oder Mutter etc.).

Schutzfaktoren hingegen fördern die Anpassung des Kindes an seine Umwelt, wirken der Manifestation einer Störung entgegen und erhöhen die Wahrscheinlichkeit für eine positive Entwicklung. Sie lassen sich einteilen in kindbezogene Faktoren (Faktoren, die das Kind von Geburt an zeigt wie positive Temperamenteigenschaften etc.), Resilienzfaktoren (Eigenschaften, die das Kind in der Interaktion mit seiner Umwelt erwirbt wie Problemlösefähigkeiten, Selbstwirksamkeitsüberzeugungen, hohes Selbstwertgefühl, Fähigkeit, Unterstützung zu mobilisieren, sicheres Bindungsverhalten etc.) und umgebungsbezogene Faktoren (stabile Bezugsperson, die Vertrauen und Autonomie fördert, Zusammenhalt in der Familie, familiäres Netzwerk, kompetente und fürsorgliche Erwachsene im weiteren sozialen Umfeld, Ressourcen auf kommunaler Ebene).



Literaturtipp: Der Beitrag der Erziehungsberatung zu den Frühen Hilfen

Die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung hat 2014 für das Nationale Zentrum Frühe Hilfen eine Publikation über den Beitrag der Erziehungsberatung in den Frühen Hilfen veröffentlicht.

[Hier](#) können Sie mehr zum Arbeitskontext "Erziehungsberatung" lesen. Sie erfahren in der Publikation unter anderem etwas zu den Leistungen der Erziehungsberatung im Kontext Früher Hilfen, den Kompetenzen und Konzepten sowie Daten zur Entwicklung der Inanspruchnahme für Kinder unter drei Jahren.



Infos über Veranstaltungen und Fortbildungen

Die nachfolgende Auswahl dient ausschließlich Ihrer Information und erfolgt ohne Gewähr für Qualität und Inhalte. Diese werden von der Fachstelle nicht geprüft.

Fachtag „Etablierung interprofessioneller Qualitätszirkel Frühe Hilfen in Hessen“, 18. 11.2016, 15.00-19.00 Uhr, KV Hessen, Europa-Allee 90, 60486 Frankfurt

Fachtagung „Wie viel Vielfalt geht ...Familienzentren als Inklusionsorte“, 24.11.2016, 10.00-16.30, Bundesverbandes der Familienzentren e.V.,

Kooperationstagung „Gemeinsam stark für Familien – Frühe Hilfen, Gesundheit und präventiver Kinderschutz“ 25.11.2016, 10.00-17.00 Uhr, Bundesarbeitsgemeinschaft Gesundheit & Frühe Hilfen und das Nationale Zentrum Frühe Hilfen, Kalkscheune, Johannisstraße 2, 10117 Berlin

Vorankündigung 16. Internationale Bindungskonferenz „Die Macht von Gruppenbindungen. Ressourcen und Sicherheit, Gefahren und Fanatismus—Möglichkeiten der Therapie und Prävention“, 29.09.2017-01.10.2017, Congress Centrum, Einstein-Saal im Maritim-Hotel, Basteistr. 40 , 98073 Ulm. Erfahren Sie mehr unter www.bindungskonferenz.de



Aktuelle Fortbildungen finden Sie jederzeit unter:

<http://www.familienatlas.de/ca/a/kjj/> und <http://ogy.de/8qly>

Newsletter und weitere Informationen

Sollten Sie den Newsletter nicht mehr beziehen wollen, schicken Sie uns einfach einen kurzen Hinweis an die E-Mail-Adresse newsletter@fruehe-hilfen-mtk.de

Hinweis um Inhalt des Newsletters:

1. Die Newsletter (online und Printversion) der Frühen Hilfen enthalten eigene und fremde Inhalte sowie Verweise (Links) zu Drittanbietern. Soweit die Nutzer/innen selbst im Rahmen einzelner Kategorien des Newsletters Frühe Hilfen eigene Beiträge veröffentlichen können, geben diese Beiträge die persönliche Auffassung der jeweiligen Nutzer/innen wieder und stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein.
2. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit oder Vollständigkeit der von ihr oder von Dritten bereitgestellten oder verlinkte Informationen. Alle Angebote sind freibleibend und unverbindlich. Haftungsansprüche gegen den Herausgeber, welche sich auf direkte oder indirekte Schäden materieller oder ideeller Art beziehen, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen oder verlinkten Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen. Durch die Nutzung werden auch keine Rechte oder Pflichten zwischen dem Herausgeber und der Nutzerin oder dem Nutzer der Onlineangebote oder Dritten begründet.
3. Die Koordinatorinnen Frühe Hilfen behalten sich ausdrücklich vor, Teile der Rubriken oder die gesamten Rubriken ohne vorherige Ankündigung zu verändern, zu ergänzen, zu löschen oder die Veröffentlichung zeitweise oder endgültig einzustellen.

Infomaterial leer?

Bei uns können Sie bequem nachbestellen:

- Flyer Frühe Hilfen
(inkl. praktischer Stempelfläche für Ihre Kontaktdaten)
- Newsletter Frühe Hilfen
- Broschüre Angebote und Akteure Frühe Hilfen
- Krabbelführer MTK
- Flyer Schreibbabyambulanz

info@fruehe-hilfen-mtk.de

Impressum:

Dieser Newsletter wird herausgegeben vom

Main-Taunus-Kreis,
Der Kreisausschuss, vertreten durch
Herrn Landrat Cyriax

Am Kreishaus 1-5
65719 Hofheim
E-Mail: info@mtk.org
Telefon: 06192/201-0

Inhaltlich v.i.S.d.P und des RStV:

Amt für Jugend, Schulen und Kultur
Fachstelle Frühe Hilfen, Netzwerkkoordinatorinnen

Denise Bellmann,
Telefon: 06192/201-2168,
denise.bellmann@mtk.org

Lillith Stukenberg,
Telefon: 06192/201-2147
lillith.stukenberg@mtk.org



Besuchen Sie uns im Web!

www.fruehe-hilfen-mtk.de

Das Netzwerk Frühe Hilfen im Main-Taunus-Kreis wird gefördert durch: